

Wirtschaftsrechnungen der landesherrlichen Verwaltung. Es dürfte sich daher doch wohl lohnen, auch diesen Spuren nachzugehen, wäre es auch nur des historischen Interesses willen, welches sie bieten. Das soll im Folgenden versucht werden.

Drittes Kapitel.

Das Bad Walschbronn in der medizinischen Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts.

Schon im vorhergehenden Kapitel ist auf das Werk des Straßburger Professors Günther von Andernach Bezug genommen worden (vergl. oben S. 13), der in seinem lateinisch geschriebenen Kommentar von den Bädern und Heilquellen 1565 zuerst über Walschbronn geschrieben hat. Eine ziemlich wörtliche Übersetzung seiner Ausführungen ist das, was wenige Jahre später (1568) Dr. Martin Ruland, Stadtphysikus zu Laugingen, in seinem Buche: „Vom Wasserbaden drey Theyl“ uns berichtet. Er behandelt die einzelnen, damals bekannten Badeorte der Reihe nach und schreibt unter anderem (S. 27):

„Waldborner Bad. In der Grafschaft Bitsch ist ein ander Brunn, von Bergwachs, zu des Kaysers Friedrichs zeiten in erkanntnuß kommen, vnd hat von dem Wald, darinn er entspringt, den Namen Waldsborn. Diß Brunnenwasser ist mit bergwächsischen Steinen infiziert, auff welchem ein weiß Oel, nicht schwarz, auch nicht stinkend wie das Jüdisch Bergwachs, sonder wolriechend embor schwimmt. Ist dienstlich zu den Hauptflüssen, zahnweh, ohrenweh von kälte, behalt das außfallend Haar, dienet wider heßliche maßen der Augen, den alten Husten, schweren Athem, Magenweh, leibserkältung, vertreibt die Wind der Därmen, thut der innerlichen Glieder Verstopfung auff, resolviert, erweicht, macht zeitig. Wunden vnd schwere Geschwer heylet es, ist gutt zum stein vnd anligen der blasen, zu der Mutter auffsteigung, auch vnder sich verrückung, bewegt den Frawen jhre zeit, Glieder schmerzen an Füßen, Händen, Hüfften. Kurtzlich alle so von kälte kommen, miltert es, vnd tödt die Würm im Leib. Das mans zu gegenwärtiger Zeit so wenig braucht, ist vielleicht der Amptleuten verwarlosung schuld.“

Bereits drei Jahre nach dem Ruland'schen Buche, 1571, veröffentlichte Gallus Etschenreutter, ein Straßburger Arzt, ein anderes ähnlicher Art unter dem Titel: „Aller heylsamen Bäder, Sauerbrunnen vnd anderer Wasser, so in Teutschland bekandt vnd erfahren, auch ihrer Metallen vnd Mineralien Natur, Krafft, Tugent und Wirkung.“ Das Buch

fand bei dem damaligen Interesse für balneologische Literatur anscheinend lebhaften Absatz, denn 1580 erschien es bereits in zweiter, vermehrter Auflage. Wenn aber der Verfasser in der Vorrede, in der er das Buch dem Grafen Ernst von Holstein widmet, besonders und ausdrücklich auf das lateinisch geschriebene Werk Günthers von Andernach als Quelle Bezug nimmt, so ist zu bemerken, daß er sich die Arbeit insofern recht leicht gemacht hat, als er den über Walschbronn handelnden Artikel wörtlich aus dem soeben zitierten, deutsch geschriebenen Buche Rulands übernommen hat, sich also die Mühe des Übersetzens aus dem Güntherschen Original gespart hat. Derartige Plagiate waren damals wohl nicht Seltenes. Im ganzen zählt Etschenreutter 14 heiße Bäder, 24 „gewärmte“ Bäder (also solche Bäder, die von Natur nicht heiß sind) und eine große Anzahl Sauerbrunnen auf, deren Quellen zum Teil ebenfalls als geeignet zum Baden bezeichnet werden. Die heißen Bäder sind: 1. Markgraffer Bad oder Nider-Baden (d. i. Baden-Baden), 2. Oberrn-Baden (d. i. Baden im Aargau), 3. Weißbad (Wiesbaden), 4. Embser Bad (Bad Ems), 5. Acher Bad (Aachen), 6. Abacher Bad (bei Abach oberhalb Regensburg), 7. Casteiner Bad (Bad Gastein), 8. König Carles Bad (Karlsbad in Böhmen), 9. Österreichisch Baden (Baden bei Wien), 10. Wildbad (in Württemberg), 11. Plumbers Bad (in den lothringischen Vogesen), 12. Pfeffers Bad (im Bistum Chur), 13. Briger Bad (in Wallis), 14. Leuckher Bad (ebenfalls in Wallis). Die gewärmten Bäder sind: 1. Zeller Bad (im Schwarzwald), 2. Wembdinger Bad (bei Nördlingen), 3. Niederborner Bad (Niederbronn im Elsaß), 4. Sultzer Bad (bei Oberkirch in Baden), 5. Badenweiler (zwischen Freiburg und Basel), 6. Emserbad (bei Konstanz), 7. Überlinger Bad (am Bodensee), 8. Wartenbrunnen (ebenfalls am Bodensee), 9. Löffinger Bad (im Fürstenbergschen), 10. Leonsteiner Bad (in der Grafschaft Löwenstein), 11. Huberbad (bei Ottersweier in Baden), 12. Bertringer Bad (Bertrich an der Mosel), 13. Waldborner Bad (im Bitscher Land), 14. Watweiler Bad (im Ober-Elsaß), 15. Villinger Bad (im Schwarzwald), 16. Brintzbacher Bad (bei Hohen-Geroldseck?). 17. Kib Bad (bei Freiburg in Baden), 18. Gloter Bad (desgleichen), 19. Zuckenthaler Bad (desgleichen). 20. Vogtsberger Bad (bei Burck?) 21. Sultzberger Bad (bei Freiburg in Baden), 22. Jungbrunn (bei Rottweil), 23. Bedtlins Bad (ebenfalls bei Rottweil), 24. Sulzbad bey Moltzen (d. i. Molsheim im Elsaß). Die Sauerbrunnen, die Etschenreutter nennt, sollen hier nicht im einzelnen aufgeführt werden. Uns interessiert eher, wie man sich in damaliger Zeit die heilkräftige Wirkung der Quellen zu erklären suchte, und darüber sagt der Verfasser folgendes:

„Das heylsam Bad ist ein feuchtigkeyt, welche von natur oder durch menschliche behendigkeyt verendert, dem leib

vberschwencklichen nutz, wann solliches ordentlicher weiß gebraucht wirt, beybringendt; so mögend dieselbigen wol Wildbäder oder Waldbäder genennet werden, von des wegen, das solche Bäder gemeingklich in den wildnussen oder waldern entspringen, oder wie mir weniger gefalt, das die wilden thier dieselben erstlich erfunden haben. Solche nemmen ihr krafft etwan von dem wesen der Edlen gesteyn, Kalchstein, etwan von Metallen, Gold, Silber, Kupffer, Bley etc. Etwan von safften, als da ist Steinsafft, Bergwachß, Alaun, Saltz, Niter, Kupfferwasser, Atrament, Schwebel etc. wie dann solchs in der Prob durch die abtreibung augenscheinlich bewisen wirt. Etwan auch von Kreuttern, Wurtzeln, Samen, vnd dergleichen, wie dann in vorgehender Traktation genugsam angezeigt wirt. Disen Bädern widerfart die wärme einestheils von eußerlichem natürlichem feur, andertheils von jinnerlichem Erdfeur, welches auffenthaltung mehrern theils vom Bergwachß, Asphaltum genant, oder vom Schwebel gewinnet, wie ich dann weiter vom Bergwachß lehren will, dannenher jhr hitz fix oder bestendig ist, oder wie etlich wollend, durch Calcem auß Asphaltu, auß dem schwarzen Karabe, mit dem Sulphur, der nemlich in den tieffen verborgenen klüfften durch das Erdfeur calcioniert wirt. Auch durch resoluierte Mineralia, wie ich im Vitriol selbs erfahren vnd gesehen, auch etlichen augenscheinlich gezeigt hab. . . .“ Nachdem Etschenreutter sodann erklärt hat, wie Gold, Quecksilber, Silber, Eisen, Zinn, Kupfer, Blei auf bestimmte Krankheiten wirken, geht er auf die anderen Mineralien, zuerst den Schwefel, und an zweiter Stelle auf das Bergwachs ein:

2. Bergwachs. Ist ein feißte der erden, von der hitz in ein sonder gewechß gekochet, wirt zweierley art erfunden: eine ist feucht, ölecht, schwimmt auf dem Wasser; die ander ist steinecht, hart oder der erden gleich. Es ist bey den natürlichen Scribenten ein verwirt Ding, aber so vil gegenwertig ort erleiden mag, will ich ein kurtzen Bericht geben. Das ölecht Bergwachs ist auch zweierley: Eins flüssig, wird dem gemeinen Mann genennt oleum Petroleum oder bitumen liquidum oder oleum bituminis. Das ander etwas dicker, schwartzer farb, wirt Dioscoridi Pissasphaltum, das ist Bergwachs, wie Hartz oder Bech sehend, aber den Babylonern Naphtha genennet. Darnach seind auch etliche art des Bergwachs, die außgegraben werden, darunter seind fürnemlich die Steinkolen, auch die erden genant Dorff, die erden den Kriechen genant Ampelitis oder Pharmacilis, auch vnser schwartzer Agstein, Gagates genent, vnd fürnemlich ein ertz, das allerley Metallen halt vnd auch diß Wax vnd Bergfette, welche von dem Ertz oder Marckasit zugleich wie der Schwebel vnder sich durch des Feurs gewalt getriben, wirt gescheiden. Das zeig ich hie weitleuffiger an von deswegen, daß der gemein

Mann desto leichtlicher verstehen mög, wie das Erdfeur, welches das Wasser siedig heiß machet, sein auffenthaltung von vilerley Materien kan nemen, vnnnd stetz erhalten werden. Es möcht einer gedenken, wie gehet es zu, so man Bergwachs oder Petroleum anzündet vnd darein Wasser schütt, so erlöschet das feuwr, wie kan denn das Wasser heiß werden? Lieber gutter freund, es ist war, daß durch das Wasser das Petroleum vnd Bergwachs gelöscht wirt, wie ich dir dessen augenscheinliche kundtschafft gebe vnd selbs erfahren hab. Wolt auch gern, daß die hochgeachten Herren Scribenten vnnnd lehrer gründtlicheren Bericht dessen geben, damit die schlechte wahrheit an tag käme. Dieweil ich aber ein liebhaber natürlicher warheit, so will ich dir mein meinung nit verhalten, dieselbige zu erklären. Es ist ein gewächß so den Kriechen genennet wirdt Caphura, vns Teutschen Campffer, welches art vnd natur ist, das es im Wasser brennet, wie ich denn mehrmalen gewisen, das ein Eiszapff mit Campffer bestrichen, darnach angezunden, brinnet, so lang vnd vil Campffer vorhanden. Nun ist Campfora nichts anders denn ein Bitumen oder Bergwachs, wie solches durch warhaffte Scribenten dargethan wirt. Dise vnser Campfora wird von dem Indianischen Bergwachs durch destillation sublimiert. Hierauß kan leichtlich abgenommen werden, daß essentia bituminis das Erdfeur vor ablöschung des Wassers erhalte. Was aber im Berg das Bergwachs anzünde, halt ich dafür, daß die Dünst, so man nennet exhalationes siccas in terrae visceribus verschlossen, durch Sonnen kreffte getrieben, erhitziget, darnach anzünden. Gedenck genugsam dargethan zu sein, wie das Wasser in der tieffe der bergen erwernet herfür komme. Wollend auch weiter des bergwachs krafft anzeigen. Es ist hitzig und drucknen biß in dritten grad, verzehret, erweicht. vnd heylet frische wunden, zeucht dorn vnd eisen auß. Das flüssig bergwachs zertheilt das blut: mit Salbey vertreibt es Feber, mit Senff die gesicht, mit Regenwürm hufft weh, mit Serpentina offne schäden, mit Wulkraut vertreibt es allerhand geschwulsten, mit Campforen verjagt es Schlangen. So die händ darmit gesalbet, das wunderbar ist, so kan zerlassen bley ohne brennen in die hand genommen werden. In den Berckwercken muß es durch rösten gleich dem Schwebel von dem ertz gebracht werden. Sonst ist es so krefftig, daß es die Metallen bezwingt und verbrent. Im badwasser erwernt es das geäder, machts weich, verzehrt knöpff, harte gewächß von dickem Schleim. Schadet dem Magen, Leber vnd eußerlichen glidern, so solche flüssig, dann das Bergwachs solche erweychet und den flüssen vnderwürflig machet.“

Es soll gewiß nicht behauptet werden, daß diese Ausführungen Etschenreutters den Eindruck strenger Wissenschaftlichkeit machen. Manches erinnert sogar recht bedenklich

an Quacksalberei, was aber zum Teil in den mangelhaften naturwissenschaftlichen Kenntnissen jener Zeit überhaupt seine Erklärung findet. Denn auch andere gleichzeitige Werke, deren Verfasser als Ärzte anscheinend im Rufe hoher Gelehrsamkeit standen, sprachen sich in ähnlichem Sinne aus. So soll z. B. auf ein Buch eines aus Bergzabern stammenden Arztes hingewiesen werden, welches 1584 in Frankfurt a. M. gedruckt wurde, von Rougemaitre aber nicht mit zitiert wird. Es betitelt sich: „New Wasserschatz, das ist von allen heylsamen Metallischen Minerischen Bädern und Wassern“ usw. durch Jacobum Theodorum Tabernaemontanum, der Artzney Doctorem und Medicum ordinarium der freyen Reichsstadt Wormbs. Dieser schreibt (S. 2 ff.):

„Alle saure Wasser bekommen ire säuwre, räse und schärpff von nachfolgenden zwölf Stücken: nemlich von dem Eisenertz oder Eisenstein, Leberertz, ochra rubiginosa genannt, Eisenberggeel, ochra ferrosa genandt, Saltz, Alaun, Nitersaltz, Vitriol, schwarzen Atrament oder schwarzen Bergschwebel, grauwen, geelen vnnnd rohtem Bergschwebel oder Atrament, vnd Crystallin Saltz. Disen obgemeldten zwölf Stücken hat die Natur noch ferner zugesetzt nachfolgende Stück, welche vnderweilen bey etlichen der obgemeldten zwölf Mineren in jrem Halt vnd Vermischung gefunden werden: als nemlich der Schwebel, Kupfferkieß, Silber vnnnd Goldkies: ein natürlicher Agsteinischer feißter Safft, succinum liquidum genandt. Item Reuschgeel oder Fewerschwebel, Sandaraca genandt: Arsenicum, Operment, Bergwachs, Erdtbech oder Bergbech vnd Bergcampffer, Armenierstein, Lazurstein, Schieffergrün oder Berggrün, Spießglaß vnd Crystall. Diese gemeldte stück mehren die Sauwerbrunn nicht an jrer Säuwre.“

Man sieht, daß auch hier wieder dem Bergwachs, Erdpech oder Bergpech eine gewisse Bedeutung für die Heilkraft der Quellen zugesprochen wird. Wie der Verfasser an andrer Stelle sagt, unterscheidet sich das Erdpech von dem Erdwachs dadurch, daß es „gröber, ungeschlachter, auch an Geruch unlieblicher ist“ als dieses. Eine Abart des Erdwachs oder Börnstein (Agstein) sei der Bergkampfer, der ein Mittelding zwischen Erdpech und Bernstein darstelle. Ausführlich handelt er von den damit gesättigten Quellen im 40. Kapitel.

„Von Erdbech oder Schwefelkreidenwasser vnd von seiner Krafft vnd wirkung.“ Das Erdbech oder Schwefelkreidenwasser oder, wie es andere nennen, Erdwachswasser ist ein Wasser, das nit allein die spiritualischen Subtilitäten des Erdbechs, Erdwachs oder Schwefelkreiden, sondern auch desselbigen Corporalisch Substantz verborgen in sich führet, wiewol es auch manchmal ein Corporalisch fließend sichtbar Erdbech mit sich führet, dasselbig aber ist nützer vnd

dienlicher eußerlich dann innerlich zu gebrauchen. Es hat ein solch Wasser die krafft vnd eigenschafft zu erwärmen, zu trücken, zu erweychen, zu säubern, zu zertheilen, vnd zu heylen. Das gemeldte Wasser getrunken vnd darin gebadt, bekompt wol allen jnnerlichen Gebrechen vnd Krankheiten, die jhren ursprung von kälte haben, eröffnet die Verstopfungen der Lebern vnd des Miltzs, treibt den Nieren- vnd Lendenstein, vnd legt den schmerzen der Lenden vnd des Rückes, vertreibt das Krimmen vnd Därmgegicht, erwärmet die erkalte, verschleimpte, verruckte Mutter, vnd dienet wider die Unfruchtbarkeit, bringet auch die zerschwollene Mutter wider zurecht, dienet vor die Geschwer der Blasen, erwärmet den erkalten Magen, nimpt sie vnd trücknet auß die kalte Wassersucht, vnd erwärmet alle jnnerliche Glider vnd das Eingeweid vnd mildert vnd erweicht die verharthe Stulgäng. Eusserlich allein zum Baden gebraucht, dienet es wider das Paralys oder die vom Parlys erlahmet sind, bringt wieder zurecht die kontrakten Menschen, vnd erweicht die erharten vnd erstarrten Nerven vnd Sennen, die eyngeschrumpfft vnd zu kurtz sind, zertheilt Knollen vn Beulen, vertreibt das schmerzlich lauffen vnd reißen in Gliedern von das kalte Gesücht. Erdwasser getrunken vnd darin gebadet, zertheilet vnd treibet auß das gerunnen Blut, so sich im Leib verhaltet, von stossen, schlägen, springen, heben oder fallen verursacht. Es vertreibt auch die Geschwulsten vnd auffgelauffenen Beulen, so von obgemeldten ursachen herkommen. Darinnen gebadet oder Tücher oder aber Badschwämme darinn genetzt vnd warm übergeschlagen, also zum Baden gebraucht, vertreibt es das Zittern der Glieder, deßgleichen das Podagra vnd Zipperlein aller Glieder von Kält verursacht, vnd nimpt insonderheit hinweg den Schmerzen vnd reißen der Glieder vnd der gleich, die von der Frantzosen Krankheit jhren ursprung haben, vnd vertreibt die Geschwülst der Gleich von wasserley vrsachen sie entstanden sind. Es heylet auch die erfrorenen Schäden vnd bringt wider zurecht die erkalten Glieder, die von der Winterkälte verletzt vnd geschwächt sind, vnd heylet Wunden. Es kompt zu Hilff allen kalten Krankheiten der Nerven, heylet allerley Grinde vnd Blattern, desgleichen die alten flüssigen unreinen Schäden.

Die Menschen, die ein blöd vnd schwach Haupt, denen auch das Gesicht geschwächt ist vnd blöde Augen haben, desgleichen die ein hitzig Haupt haben, vnd sonderlich denen stätig hitzig dämpff vber sich ins Haupt steigen, vnd die von Natur hitzig oder eine hitzige Leber oder aber hitzige Nieren haben, die sollen das Wasser beyde im trinken vnd im baden vermeiden, dann es allen denselben schädlich ist, sintemal es vor sich selbst das Haupt füllet, die Sinn und Augen verletzet vnd erhitzt alles Eyngeweid. Es sollen sich auch

alle diejenigen vor solchem Wasser hüten, die mit obgemeldten Krankheiten behafft sind, wo die vrsach derselben nit von kälte, sondern von hitze jhren vrsprung haben, sonst werden sie mehr schaden dann nutz von solchem gebrauch bekommen. Vnd were gut, daß vnsere vermeinte ärtzt vnd vngeschickte vnd vnerfahrene Schreyer dieses wol betrachteten vnd der Minerischen vnd Metallischen Wasser art vnd eigenschafft besser erlehrneten, würden sie nit durch jhren vngegründten rath so vil Leuthe verderben vnd in gefahr bringen. Aber wer nur weydlich schwätzen vnd liegen kan, denen gehet es alles hin, zu dem so will die Welt betrogen seyn, geschicht jhr derwegen nicht vnrecht, wann sie redlich betrogen wirdt.

Solcher art Erdbechischer Wasser haben wir in Teutschland vil, als der ölbrunn bey dem Dorffe Lamperschloch zwischen Hagnauw vnd Kronweißenburg, eine halbe Meil wegs von dem Stätlen Werth, dem Wolgebornen Graven von Hanau-Liechtenberg zugehörig. Darnach das Bad zu Waldsborn in der Grafschaft Bitsch, ein Meil wegs von dem Kloster Stürtzelbrunn. Diese beyde Wasser führen in sich beyde ein Spiritualisch und Corporalisch Erdbech, wie auch ein Fischweyer nicht weit von obgemeldetem Kloster, darinnen grosse Felsen von Erdpech oder Schwefelkreiden sind, vnnnd auch viel Adern, die ein Erdbechisch Wasser geben, aber der Zufluß deß Wildwassers von andern Adern ist zu groß, also daß es an der Wirkung zu schwach ist. Das Ackarrer Bad im Ober-Elsaß ist auch ein Erdbechisch Wasser, nicht weit von Brisach, deßgleichen das Ratolfzeller Bad am unteren Bodensee. Item der See bey dem Schloß Befergern in Westphalen, von dem Landvolk das heilige Meer genannt. Der Roderbrunn bey der Stadt Baderborn im Stifft Münster, deßgleichen Bader der Fluß in Westphalen, der Hungerbrunn bey Rheinfelden, vnnnd andere mehr dergleichen Wasser im Land zu Braunschweig vnnnd anderen orten Teutschlands. In fremden Nationen der See Asphaltites im Jüdischen Land, der See in Babylonien Limnaspaltites. Item Sankt Bartholomei Bad in der Paduaner Gebiet vnd Oberkeit, vnnnd das ölbad im Königreich Neapolis, Balneum Petrolei. Weil denn aber vnter den obgemeldten Wassern etliche anderer Minerer vnd Metallen Subtiliteten vund kräfft neben den Subtiliteten deß Erdbechs oder Schwefelkreiden vermischet mit sich führen, wirdt weiter davon im zweyten Buch an einem jeden ort gehandelt werden, dahin wir den Leser gewisen haben wollen.“

Auch diese Ausführungen des Bergzaberner Arztes müssen natürlich mit jener Vorsicht aufgenommen werden, die naturwissenschaftlichen Schriften des 16. Jahrhunderts gegenüber im allgemein angebracht ist. Wenn man zudem die Angaben Günthers von Andernach, Rulands, Etschenreutters und des Tabernaemontanus miteinander vergleicht,

die im vorstehenden ausführlicher wiedergegeben sind, gewinnt man leicht den Eindruck, daß sie von einander stark abhängig sind und durchaus nicht alles auf eigenen Erfahrungen und Beobachtungen beruhe. Auch die andern, in dem Vortrag von Rougemaitre genannten Gewährsmänner, Bauhin, Seibiz, Wecker wiederholen zum Teil nur das, was ihre Vorgänger über Bergwachsquellen im allgemeinen und über Walschborn im besondern bereits berichtet haben, so daß ein Eingehen darauf sich erübrigt. Nur mit dem von Rougemaitre gleichfalls zitierten Heliseus Rösslin werden wir uns weiter unten in anderem Zusammenhange noch näher zu beschäftigen haben.

Viertes Kapitel.

Das Walschbronner Bad in den Urkunden des 16. und 17. Jahrhunderts.

Die vom statistischen Bureau des Kaiserlichen Ministeriums herausgegebene Landes- und Ortsbeschreibung „Das Reichsland Elsaß-Lothringen“, ein außerordentlich inhaltsreiches Werk, das namentlich auch eine Fülle wertvollen historischen Materials enthält, sagt über Walschbronn folgendes:

„. . . . Walschbronn soll an der Stelle eines römischen Badeortes stehen; es wurden dort zahlreiche Reste aus der Römerzeit gefunden. Wahrscheinlich hatte die bituminöse und Petroleumquelle schon sehr früh Ansiedler herbeigezogen. Kaiser Barbarossa soll, nach unbewiesenen örtlichen Überlieferungen, die Quelle besser haben fassen und die Bäder wieder herstellen lassen. Quelle und Bad wurden im 17. Jahrhundert zerstört. Ein späterer Versuch des Herzogs Leopold, dieselbe wieder zu benutzen, mißlang. Neuere Versuche blieben ebenfalls ohne Erfolg.¹⁾“

Der Verfasser dieser Notiz hat offenbar die Darstellung, die Rougemaitre gegeben hat, gekannt, ihre Zuverlässigkeit aber nicht allzu hoch eingeschätzt. Wenigstens drückt er sich sehr vorsichtig aus. Indessen wird man an der Existenz eines wirklichen Kurbades im 16. Jahrhundert nach den mitgeteilten Zeugnissen zeitgenössischer Ärzte nicht mehr zweifeln können, wenn diese auch nicht gestatten, sich von der wirtschaftlichen Bedeutung, die der Ort damals hatte, eine einigermaßen sicher umgrenzte Vorstellung zu machen. Wir müssen also jede, auch noch so dürftige Nachricht zu verwerten suchen, die dazu beitragen kann, diesem Mangel in etwas abzuhelfen, und solche Nachrichten finden sich in einzelnen Urkunden des Departements-Archivs zu Nancy.

¹⁾ Mit diesen neueren Versuchen sind wohl diejenigen gemeint, die unter Stanislaus durch die Forschungen Rougemaitres veranlaßt wurden.